

Entomologische Neuigkeiten.

Die japanischen Fischer gebrauchen eine besondere Art von Angelschnüren, die unter dem Namen „Tegesu“ passiren und jährlich aus Südchina im Wert von 60—100 000 Mk. eingeführt werden. Man wußte, daß der Rohstoff zu denselben von einem Insekt stammt, doch war unbekannt von welchem. Jetzt kommt endlich Prof. Dr. Ch. S a s a k i in Tokio über ihre Herkunft und Gewinnung Auskunft geben, nachdem er sich selbst an Ort und Stelle unterrichtet hat. Die Lieferanten des Materials sind die Raupen von *Saturnia pyretorum*, die auf Kampferbäumen und Liquidambar formosana leben. Die Falter erscheinen im Januar und Februar, legen ihre durch Haare geschützten Eier in kleinen Häufchen auf Stämme und Zweige der Futterpflanzen. Nach ca. 10 Tagen schlüpfen die Raupen, die nach 6 Häutungen im Mai, Juni erwachsen sind, sie verfertigen ihre Kokons und überwintern in diesen. Der Kokon ist groß und fest, an einem Ende verbreitert und bleibt dieses Ende immer offen, so daß der Falter leicht ausschlüpfen kann. Die Spinndrüsen der spinnreifen Raupen entwickeln sich zu dicken langen Schläuchen, die in der Körperhöhle in zahlreichen Windungen gelagert sind. Jede dieser Drüsen ist etwa 60 cm lang. Wenn die Raupen spinnreif geworden sind, beginnen sie auf den Stämmen und Zweigen umherzukriechen, um passende Plätze zum Einspinnen zu suchen und kommen dabei meist zum Fuß der Bäume herab. Zu dieser Zeit sammelt man sie in große Gefäße, die mit Wasser gefüllt werden um sie zu ertränken oder kraftlos zu machen. Man nimmt sie dann einzeln heraus und zieht die Spinnschläuche mit den Fingern beider Hände heraus, legt sie wenige Minuten in Essig bis sie ein weißliches Aussehen bekommen. Darnach befestigt man ein Ende des Schlauches an einem kleinen Bambusstäbchen, das in der Mauer des Hauses fest gemacht wird, das andere Ende wird ebenfalls an einem Bambusstab befestigt und nun der Schlauch zu einem feinen Faden in die Länge gezogen, worauf der Stab ebenfalls in die Wand gesteckt wird. So werden alle Fäden an der Wand des Hauses aufgesteckt und an der Luft getrocknet. Nach dem Trocknen werden mehrere Fäden zu einer Schnur zusammengedreht und die fertigen Schnüre für 2—3 Tage in reines Wasser gelegt. Vor dem Herausnehmen werden sie zwischen den Handflächen stark gerieben, um sie von allen Unreinigkeiten zu befreien. Die gereinigten Schnüre werden dann im Schatten getrocknet und als verkaufsfähige Handelsware versandt.

Den Pai-Ute-Indianern Californiens in der Gegend des Mono Lake dienen die Raupen einer Saturnia-Art als Nahrung. Einem reisenden Entomologen gelang es mit Hilfe eines dort Ansässigen, ein Indianerweib zum Vorzeigen derselben zu bewegen, es geschah aber mit Widerstreben. In einem alten Zinntopf befand sich eine gelbe, unansehnliche Masse. Als der Gast mit einem Stäbchen darin herumrührte, zeigte es sich, daß in der Brühe eine Menge von Raupen herum-

schwammen, die genau wie getrocknete und dann gekochte Pflaumen aussahen. Eine dieser „Früchte“ teilte er und steckte sie in den Mund, um den Geschmack zu erproben, aber sie schmeckte ganz fade, wohl weil dem Gericht kein Salz zugegeben war. Das Fett war herausgekocht und bildete eine ölige Schicht mit scharfem Geruch. Die Indianerin brachte endlich noch getrocknete, ungekochte Raupen zum Vorschein, die der Reisende kaufte und mit sich nahm. Gesammelt werden sie in der Weise, daß die Eingeborenen unter dem Baum ein Feuer machen; der Rauch veranlaßt die Raupen sich fallen zu lassen, wobei sie zusammengelesen, getötet und dann getrocknet werden. Nach diesem Prozeß heißt das Material „Papaia“. Die getrockneten, sorgfältig aufgeweichten Raupen konnten nicht bestimmt werden, es ist anzunehmen, daß sie einer Hemileuca-Art angehören, deren Lebensweise noch unbekannt ist. Nur die Futterpflanze konnte ermittelt werden in *Pinus ponderosa*.

Schon seit einigen Jahren macht sich in Südfrankreich ein Schädling aus der Gruppe der Microlepidopteren auf den Kartoffelfeldern bemerkbar, *Phthorimoea operculella* Z. aus Amerika stammend und von dort eingeschleppt. Plötzlich trat er im Dép. Var. so häufig auf, daß für die ganze Kartoffelernte gefürchtet wurde. Wenn nicht ernstliche Maßregeln zu seiner Bekämpfung getroffen werden, ist seine weitere Ausdehnung unvermeidlich. Das Tier wird sich auch im nördlichen Frankreich einbürgern können wie es sich in Neuseeland und Australien an die dortigen Verhältnisse angepaßt hat.

In England bildet die Sykomore das natürliche Futter von *xanthia aurago*.

Prof. Schulz in Posen fand auf einem Hofe Larven von *Eristalis tenax*, die offenbar auswanderten um einen Platz zur Verpuppung zu suchen. Er verbrachte 10 Stück in eine Schachtel; als diese mehrere Stunden später geöffnet wurde, zeigten sich die Atemröhren aller Exemplare so zum Knoten verschlungen, daß weder ihre eigene lebhaftere Bewegung noch menschliche Hilfe, Wasserbad, noch am nächsten Tage Tod im Alkohol die Verschlingung lösen konnte.

Die Larven der Oelfliege Californiens, *Pselepa petrolei* leben in unglaublichen Mengen im Petroleum; die Eier scheinen außerhalb des fettigen Elements abgelegt zu werden, die jungen Larven aber begeben sich gleich nach dem Ausschlüpfen in dasselbe hinein. In Wasser gebracht, sinken sie sofort unter, während sie auf dem Oel treiben und sich äußerst wohl befinden.

Neu eingelaufene Preis-Listen.

- E. v. B o d e m e y e r, Berlin W.: Palaearktische Coleopteren. Liste No. 10.
Dr. R. L ü c k und B. G e h l e n, Berlin-Steglitz. Liste No. 2, Serien exotischer Falter.
Ernst A. B ö t t c h e r in Berlin: Preisliste S. No. 97 über lebende Schmetterlingspuppen, Eier und Raupen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Entomologische Neuigkeiten. 98](#)